

Dokumentation

Auszug aus:
Ludwig Erk, Deutscher Liederhort, Berlin 1856, Nr. 181, S. 384-386

181. Prinz Eugen vor Belgrad.

1717.

Mäßig, im Sprechton.

Vielſach mündlich, durch ganz Deutschland verbreitet.

Prinz Eu-genius, der ed-le Rit-ter, wollt dem Kaiſer' wiederum kriegen
Stadt und Feſ-tung Bel-ge-rad. Er ließ ſchlagen ei-nen Brucken,
daß man kunnt hin-ü-ber ruf-fen mit dr Ar-mee wol für die Stadt.

1. Prinz Eugenius, der edle Ritter,
wollt dem Kaiser wiederum kriegen
Stadt und Festung Belgerad.
|: Er ließ schlagen einen Brucken,
daß man kunnt hinüber rucken
mit dr Armee wol für die Stadt. :|
2. Als der Bruckn nun war geschlagen,
daß man kunnt mit Stuck und Wagen
frei paßtern den Donaufluß:
bei Semlin schlug man das Lager,
alle Türken zu verjagen,
ihnn zum Spott und zum Verdruß.
3. Am einundzwanzigsten August so eben
kam ein Spion bei Sturm und Regen,
schwurs dem Prinzn und zeigt's ihm an,
daß die Türken futragieren,
so viel als man kunnt verspüren,
an die dreimalhunderttausend Mann.
4. Als Prinz Eugenius dies vernommen,
ließ er gleich zusammen kommen
seine General und Feldmarschall.
Er thät sie recht instrugieren,
wie man sollt die Truppen führen
und den Feind recht greifen an.

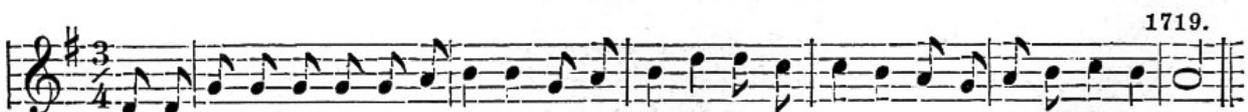
5. Bei der Parole thät er befehlen,
daß man sollt die Zwölfe zählen
bei der Uhr um Mitternacht:
da sollt Alls zu Pferd auffitzen,
mit dem Feinde zu scharmützen,
was zum Streit nur hätte Kraft.
6. Alles saß auch gleich zu Pferde,
Jeder griff nach seinem Schwerte,
ganz still ruckt man aus der Schanz.
Die Musketier wie auch die Reiter
thäten alle tapfer streiten:
s war fürwahr ein schöner Tanz!
7. Ihr Konstabler auf der Schanzen,
spielet auf zu diesem Tanzen
mit Karthaunen groß und klein!
mit den großen, mit den kleinen
auf die Türken, auf die Heiden,
daß sie laufen alle davon.
8. Prinz Eugenius wol auf der Rechten
thät als wie ein Löwe fechten,
als General und Feldmarschall.
Prinz Ludwig ritt auf und nieder:
„Halt euch brav, ihr deutschen Brüder,
greift den Feind nur herzlich an!“
9. Prinz Ludwig der muß aufgeben
seinen Geist und junges Leben;
ward getroffen von dem Blei.
Prinz Eugen war sehr betrübet,
weil er ihn so sehr geliebet;
ließ ihn bringn nach Peterwardein.

Der Sage nach von einem brandenburgischen Krieger gedichtet, der unter dem Fürsten von Dessau im Heere Eugens dienend, bei Hochstädt und Turin mitfocht.

(Vielfach mündlich, aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands. Mit Benutzung von flieg. Blättern aus der Zeit zwischen 1780 und 1809. — Vgl. F. L. von Soltau, „Ein Hundert Deutsche Historische Volkslieder. Leipzig, 1836.“ S. 527. — Erk, Volksl. B. I, S. 1, S. 17, Nr. 16.)

Von vorstehender Melodie hat uns Herr C. F. Becker sowol in der Leipz. „Allgem. musikal. Zeitung. 1842.“ (Nr. 41.), wie auch in seinen „Liedern und Weisen vergangener Jahrhunderte. Leipzig, 1849.“ (S. I. S. 54.) eine Aufzeichnung mitgetheilt, welche einer handschr. Liedersammlung (sie führt den Titel: „Musicalische Kistkammer auff der Harffe, aus allerhand schönen und lustigen Arien, Menuetten, Sarabanden zc. bestehend. 1719.“ — S. 144) entnommen ist. Da Hr. B. meine frühere Aufzeichnung im $\frac{3}{4}$ -Takt — sie rührt eigentlich von Bernhard Klein her, der diese Melodie gewöhnlich als mustergültiges Beispiel von der gemischten Taktart anzuführen pflegte — als „korrumpiert“ bezeichnet (siehe Leipz. musikal. Ztg. und meine Volkslieder. B. I, S. 1, S. 17.); so muß ich mir schon erlauben, einige Gegenbemerkungen zu machen und die Melodie nach der älteren Aufzeichnung hier einzurücken:

1719.



Prinz Eu = ge = ni = us, der ed = le Ritter, wollt dem Kaiser wiedrum liefern Stadt u. Festung Belge = rab.
(liefern wieder)



Er ließ schlag'n ei = nen Bruck'n, daß man kunnt hinü = ber ruh = ten mit dr Ar = mee wol für die Stadt.

Damit nun will Herr B. die Melodie so vorgeführt haben, „wie sie wol von Hause aus war.“ Ober auch nicht, möchte ich hinzufügen. Könnte sich unser „Küstkammerer“ denn nicht auch schon aufs „Korrumpierten“ verstanden haben? Ja, ich habe sogar Grund anzunehmen, daß die Melodie schon um 1683 im Volksmunde gelebt und ursprünglich einem ganz andern Liede, als dem in Rede stehenden, angehört haben könnte. In dem oben genannten „Bergliederbüchlein“ (Liederhort S. 116.) kommt nämlich auf S. 59, unter Nr. 48, ein Lied vor, dessen Str. 12 also lautet:

„Als Churfürsten das vernommen,
daß der Türk vor Wien gekommen,
rüst er seine Völker bald;
thät sich eilend dahin machen,
da man hört das Pulver krachen;
da wurden viele Bluthunde kalt.“

Und davon, meine ich, könnte vielleicht unser „Prinz Eugenius“ eine Nachbildung sein.

Ferner wird von Herrn B. behauptet, daß meine Melodie „lahm und schleppend dahin schleiche.“ Im Gegentheil! den lahmen und schleppenden Charakter aus der ältern Aufzeichnung, wenn anders sie für die ursprüngliche gelten kann, was jedoch noch zu beweisen wäre, hat das Volk beseitigt durch Aufnahme des lebendigeren $\frac{3}{4}$ -Takts. Auch sollte man meinen, daß der, welcher „schleppt“ und „lahm“ einhererschreitet, sich weit mehr dem auf sechs Viertel ausgehnten Takte des Herrn B., als dem meinigen von nur fünf Vierteln zuwenden müßte. Einzig nur aus der ältern Aufzeichnung fühlt man den „lahmen“ Großvateranzug heraus, und nur in der neuern Form macht sich der frische, naturkräftige Gesang geltend. Wem markierte sich z. B. nicht gleich bei dem Worte „Ritter“ schon der sattelfeste Reiter? Man singe statt der einleitenden Achtel = eine Viertelnote, und die lächerliche Wirkung wird nicht ausbleiben. Und vollends, wer erträgt die sehr geschmacklose Dehnung der Wörter: Brücken und rücken? — In meinem „Liederhort“ habe ich mir zur Aufgabe gestellt, die Melodien genau so aufzuzeichnen, wie sie gegenwärtig noch im Munde des Volks leben. Meine Autorität ist somit das Volk und nicht die Aufzeichnung aus irgend einer „musicalischen Kustkammer“ (deren Werth ich in gewisser Hinsicht nicht gerade verachten und schmälern will); und sollte es etwa, mit Bezug auf vorliegenden Fall, für nöthig erachtet werden, für die Wichtigkeit meiner Aufzeichnung im „Liederhort“ noch eine weitere Gewähr zu geben: so dürften sich aus der k. preuß. Armee wol leicht und ohne große Mühe 100,000 Gewähres- oder Gewehrsleute herausfinden lassen, die mir meinen „Maklakoffthurm“ wol nicht preisgeben würden. Um übrigens den Ausspruch des Herrn B., daß sich der „eigentliche Naturgesang stets (nur) in dem geraden oder ungeraden Takt, nie (!) aber in einem solchen, der gleich dem benannten ($\frac{3}{4}$ -Takt), nicht leicht aufzufassen wäre (?) zc. da die Menge der leichten Taktlieder (Takttheile?) das erste und schwere Takttheil (nimmt denn Herr B. gar keine Mittelzeit an?) vergessen lassen.“ — um diesen Ausspruch, sage ich, zu entkräften, wird es wol nur eines flüchtigen Blicks in unsere bessern Volksliedersammlungen, aber keiner Bombe bedürfen, und sei hiermit also das Pulver bis auf Weiteres verspart!

Bemerkenswerth ist auch noch die Thatsache, wie sehr sich selbst namhafte Musiker an dieser Melodie abgequält haben, um den einfachen Gesang in — Noten einfach und natürlich wiederzugeben. In den meisten Liedersammlungen findet sich der „edle Ritter“ in der Regel nur als „Ritter von der traurigen Gestalt“ auf- und eingezeichnet und kommen einem die Aufzeichnungen vor, wie wenn sie den eben aus dem Türkenkrieg wiederkehrenden „Eugenius“ halb aufgespießt zurückbrächten.

Wegen des richtigen Unterlegens des Textes unter die Noten, gegen das sogar ein S. I. C. H. (Volksl. S. 1, Nr. 11.) vielfach verstoßen, verweise ich auf meine „Volkslänge. 4. Lief. Berlin, 1854.“ Nr. 64.